

Der Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion und die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942

Historiker-Konferenz zum 70. Jahrestag der Wannsee-Konferenz

Auch siebenzig Jahre nach der „Besprechung über die Endlösung der Judenfrage“ am 20. Januar 1942 entzieht sich dieses Treffen noch immer einer einheitlichen historischen Interpretation. Das Konzept eines mit äußerster Brutalität als Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion geführten Blitzkriegs war fehlgeschlagen, die kriegswirtschaftliche Ausgangslage ungewiss. Gleichzeitig wurden sowjetische Kriegsgefangene dem Hungertod ausgeliefert, ganze Völker unterdrückt und die Juden in den besetzten Gebieten ermordet. Im Oktober 1941 begannen die Deportationen von Juden aus dem Großdeutschen Reich in den Osten. Wie lässt sich vor diesem Hintergrund die Wannsee-Konferenz historisch einordnen? Ist sie als „abschließende Besprechung“ zu werten, wie dies etwa Goebbels noch acht Tage vorher geäußert hatte, oder war sie, wie Unterstaatssekretär Luther in einer späteren Aufzeichnung schrieb, lediglich Auftakt zu einer weiteren Sitzung, „in der genauere Einzelheiten der Gesamtlösung“ diskutiert werden sollten. Verfolgte Heydrich als einladender Chef der Sicherheitspolizei und des SD gar das primäre Ziel, die Verfolgung der so genannten „Mischlinge“ zu radikalisieren? Welche Ziele verfolgten die anderen Teilnehmer, welche Ergebnisse erhofften sie sich, wie spiegelte sich das Besprechungsthema in ihrem dienstlichen Tun?

Im Lichte einer ausgreifenden territorialen, organisatorischen, wirtschaftlichen und akteurszentrierten Historiographie zum Holocaust sollen keine alten Kontroversen ausgefochten, vielmehr Forschungsfragen neu akzentuiert und erweitert zur Debatte gestellt werden.

2. Januar 2012